geschlagen habe. Miß Ludington wiederholte darauf ihre schon früher gegebene Erklärung, daß sie miteinander gehen wollten, und sprach nicht weiter von einem Aufgeben des früher Vereinbarten.

In Wahrheit verhielt sich die Sache eigentlich so, daß sie selbst den Plan nicht aufzugeben wünschte. In ihren Gefühlen war eine Veränderung im Begriff sich zu vollziehen. Mrs. Rhineharts Brief hatte sie beinah ebenso tief erregt, wie Mrs. Slaters Unterhaltung. Der Umstand, daß Mrs. Legrand das Vernunftgemäße und die Wahrscheinlichkeit, die der Glaube an die Unsterblichkeit vergangener Persönlichkeiten für sich haben mochte, sofort erkannt hatte, bewirkte, daß es Miß Ludington schwer wurde, auch von ihr als von einer gewöhnlichen Betrügerin zu denken. Der diesen Glauben bestätigende Wink des Mediums, bezüglich der seltsamen Erfahrungen im Verkehr mit der Geisterwelt, hatte eine mächtige Wirkung auf Miß Ludingtons Phantasie gehabt. Von welcher Art mochten die geheimnisvollen Mahnungen sein, welche diese Frau in jener nebelhaften Zwischenwelt, in der sie herumtastete, so vorbereitet hatten, daß sie einen Glauben bei dem ersten Bericht darüber als wahr voraussetzte, den es anderen so schwer erschien gelten zu lassen. Welch ein Greifen und Drücken von Geisterfingern im Dunklen! Welch ein Wehklagen von Seelen, die von niemand erkannt wurden!

Das von Mrs. Legrand ausgesprochene Vertrauen, daß die Sitzung sich als erfolgreich erweisen werde, machte auf Miß Ludington einen gewaltigen Eindruck. Es schien ihr, als ob sie es hier mit dem Urteil eines Wissenden zu thun habe, und sie fühlte sich dadurch gezwungen, es nicht nur als möglich, sondern sogar als wahrscheinlich vorauszusetzen, daß sie am Abend des nächsten Tages jenes schöne Mädchen wieder erschauen werde, das einst, so viele Jahre zuvor, sie selbst gewesen war. So ungefähr würde das erwartete Wunder in Worten am besten auszudrücken sein.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202211101236-0